

# Kirchenkritik, Teil 17: Entstehungsgeschichte des Monotheismus

*Echnaton, seine  
Hauptfrau  
Nofrete und die  
Kinder unter Aton  
(Ägyptisches  
Museum Kairo)*



*Durchzug der  
Kinder Israel  
durch das Rote  
Meer, von Mose  
geführt (Luther-  
Bibel, 1545)*



„Zwischen Bronzezeit und Spätantike ereignete sich eine Wende, die entscheidender als alle politischen Veränderungen die Welt bestimmt hat, in der wir heute leben. Das ist die Wende von den ‚polytheistischen‘ zu den ‚monotheistischen‘ Religionen, von Kultreligionen zu Buchreligionen, von kulturspezifischen Religionen zu Weltreligionen: kurz von ‚primären‘ zu ‚sekundären‘ Religionen, die sich zumindest in ihrem Selbstverständnis weniger aus den primären Religionen in einem Evolutionsprozess entwickeln, als vielmehr in einem Revolutionsakt von ihnen abgewandt haben.“

Primäre Religionen sind über Jahrhunderte und Jahrtausende historisch gewachsen im Rahmen einer Kultur, Gesellschaft und meist auch Sprache, mit der sie unablässig verbunden sind. Dazu gehörten auch die Kult- und Götterwelten der ägyptischen, babylonischen und griechisch-römischen Antike. Sekundäre Religionen hingegen sind Religionen, die sich einem Akt der Offenbarung und Stiftung verdanken, auf den primären Religionen aufbauen und sich typischerweise gegen diese abgrenzen, indem sie sie zu Heidentum, Götzendienst und Aberglauben erklären. Alle sekundären Religionen sind monotheistische Religionen, mit Ausnahme vielleicht des Buddhismus.“

**Monotheismus und Polytheismus – ungeeignete Begriffe**

Monotheismus und Polytheismus sind Begriffe, die aus den kontroverstheologischen Debatten des 17. und 18. Jahrhunderts stammen und für die Beschreibung antiker Religionen völlig ungeeignet sind. Weder gab es jemals Religionen, die sich über den Begriff der Vielheit definierten, noch gab es (vielleicht bis zur theologischen Verschärfung des Islam im 13. Jahrhundert) jemals eine Religion, die einen reinen Monotheismus ohne Einschaltung von Mittler- und Engewesen vertreten hätte.

So werden auch im Alten Testament neben Jahwe auch Parhedros, Ascherat, Anat anerkannt. Die Bibel warnt wiederholt vor dem Verehren fremder Götter. Nicht nur Teile des Volkes, auch Könige haben zuweilen fremde Götter verehrt. Die unbedingte Vorrangstellung Jahwes wurde erst relativ spät (um 500 vor unserer Zeitrechnung) verwirklicht. Die Existenz anderer Götter wurde in Israel lange nicht geleugnet. Noch das erste Gebot mit seinem „Du sollst keine fremden Götter haben neben mir“ erkennt explizit deren Existenz an.

Auch im Christentum ist reiner Monotheismus wegen der Trinitätslehre fragwürdig. Die theologischen, jeder Stringenz entbehrenden, abenteuerlichen Erklärungen der Trinität (Dreifaltigkeit) findet man in sämtlichen Lehrbüchern der Dogmatik. Zudem nehmen bei manchen erkonservativen, frommen Katholiken die heilige Jungfrau

Maria, der jungfräuliche Nährvater Josef und sogar der Hl. Antonius den höheren Rang ein als Gottvater.

### Ursprung des Monotheismus in Ägypten

Historisch ist der Monotheismus zum ersten Mal in Ägypten in Erscheinung getreten. Der ägyptische König Echnaton verwarf um die Mitte des 14. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung die gesamte traditionelle Religion und führte an ihrer Stelle den Kult des einzigen Sonnen- und Lichtgottes Aton ein. „Der Monotheismus des Echnaton von Amarna war ein Monotheismus der Erkenntnis. Dahinter steht ein neues Weltbild, das alles Sein, die gesamte Wirklichkeit, auf das Wirken der Sonne zurückführt, die durch ihre Strahlung Licht und Wärme und durch ihre Bewegung die Zeit hervorbringt. Aus dieser Entdeckung, dass die Sonne nicht nur das Licht, sondern auch die Zeit generiert, zog Echnaton den Schluss, dass die anderen Götter für die Erzeugung und Aufrechterhaltung der Welt überflüssig und daher inexistent, Lug und Trug sind. Daher wurden unter Echnaton ihre Tempel geschlossen, ihre Kulte und Feste abgeschafft, ihre Bilder zerstört und ihre Namen ausgehackt.“

„In Ägypten wurde zum ersten Mal zwischen wahr und falsch in Dingen der Religion unterschieden und diese Unterscheidung mit allen politischen, kulturellen, sozi-

alen und auch psychischen Konsequenzen in die Praxis umgesetzt. Freilich bedeutete dieser Umsturz keine monotheistische Wende, sondern blieb ein monotheistischer Moment, auch wenn er in der Religions- und Geistesgeschichte die nachhaltigsten Spuren hinterließ und zweifellos eine Wende bedeutete, wenn auch nicht im monotheistischen Sinne, sondern eher im pantheistischen Sinne. Nach der Amarnazeit kehrte die ägyptische Kultur nicht einfach zum traditionellen Polytheismus zurück, sondern versuchte eine Vermittlung zwischen Poly- und Monotheismus zu finden. Die Lösung war die Idee des Einen Verborgenen Gottes, der sich in der Vielfalt der weltimmanenten Götter und deren Namen, Symbolen, Bildern, Gliedern und Erscheinungsformen manifestiert.<sup>3</sup>

### Altes Testament – eher Dichtung als historische Realität

Im Gegensatz zur ägyptischen Geschichtsschreibung sind die Schriften über die älteste Zeit Israels im AT ein Konstrukt viel späterer Zeiten und historisch irrelevant, mehr Dichtung als historische Realität. Die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob, die im AT genealogisch verbunden sind, waren ursprünglich unterschiedliche Stammespatrarchen, die vermutlich nichts miteinander zu tun hatten. In diesem Kulturraum gab es mehrere Stammesgruppen. Zu diesen Gruppen gehörte auch jene, die die Exodus Tradition mitbrachte. Aus abhängigem Frondienst unter den Ägyptern, vielleicht zur Zeit Ramses II. (ca. 1298-1213 v.u.Z.), hat diese Gruppe sich aus einem halbsklavischen Zustand befreien können, wurde von Moses herausgeführt und hat dann dieses Geschehen als von ihrem Gott bewirkt verstanden. Die historische Forschung zeigt, dass die verschiedenen Beduinen-Stämme eigene Traditionen hatten. So unterscheiden die Alttestamentler zwischen Erzvätertradition, Sinai Tradition, Exodus Tradition usw. Laut AT hat auf Sinai die entscheidende Gottesoffenbarung stattgefunden, allerdings war der Sinai gar nicht auf der Sinai-Halbinsel lokalisiert. Jahwe vorangegangen waren jedenfalls eine ganze Reihe von Traditionen und eine Vielzahl von Göttern. Die Bibel ist keineswegs erst nach der Wende zum Monotheismus entstanden, sondern gehört zu großen Teilen einer vormonotheistischen Zeit an. Das AT als Textsammlung gibt Zeugnis von den Konflikten des Übergangs vom polytheistischen Vorzustand zum monotheistischen Endzustand. Der Ägyptologe Jan Assmann hat in seinem Werk „Die mosaische Unterscheidung“ aufgezeigt, dass die Wende vom Polytheismus zum Monotheismus in der Form eines Bruchs, einer Konversion geschah. Dieser Bruch be-

ruht auf der Unterscheidung von wahr und falsch. In der Geschichte führte das zur Unterscheidung vom wahren Gott und den falschen Göttern, von Juden und Heiden, Christen und Heiden, Christen und Juden, Muslimen und Ungläubigen, Rechtgläubigen und Häretikern. Das manifestierte sich in einem Unmaß von Gewalt und Blutvergießen. Von genau dieser Gewalt und diesem Blutvergießen berichten bereits eine Reihe durchaus zentraler, bedeutungsvoller Passagen des Alten Testaments.<sup>4</sup>

### „Wie Abraham Gott entdeckte“

Es gibt mehrere Berichte über die Herkunft des biblischen Monotheismus. Beim römisch-jüdischen Historiker Josephus Flavius, bei Philon von Alexandrien, in verschiedenen Interpretationen des AT und im Koran, Sure 6, 76-79 findet man die Lehre, Abraham sei über die Vernunft zur Überzeugung gekommen, es könne nur einen einzigen, höchsten Gott geben, den man anbeten dürfe.

Thomas Mann hat dies in seinem Roman „Josef und seine Brüder“ unter der Überschrift „Wie Abraham Gott entdeckte“ anschaulich zum Ausdruck gebracht. Der angebliche Urvater des Monotheismus meditierte über die Frage, wem der Mensch dienen solle. Seine nicht gerade bescheidene Antwort war: „Dem Höchsten allein.“ Er überzeugt sich, dass Mutter Erde, so bewundernswert vielfältig ihre Hervorbringungen sein mögen, doch nicht das Erste und Höchste darstellen könne, da sie offensichtlich vom Regen des Himmels abhängig sei. Durch die Überlegung auf den Himmel verwiesen, kommt Abraham zum Schluss, dass Sonne, Mond und Sterne, die immer wieder verschwinden, nicht das Gesuchte verkörpern. Schließlich gelangt Abraham aus reinem „Drang zum Höchsten“ zum Begriff eines überaus erhabenen, gewaltigen und jenseitigen Gottes, der über die Gestirne gebietet und sich damit als der unbedingt Erste, Mächtige und Eine erweist. Von da an wusste Abraham, der kraft seiner Nachforschungen gewissermaßen selbst zu „Gottes Vater“ geworden war, zu wem in Zukunft rechtens zu beten sei.<sup>5</sup> Diese Schilderung ist ein typisches Beispiel, wie man aus empirisch unhaltbaren Prämissen zu einer falschen Schlussfolgerung gelangt.

### Monotheismus der Israeliten

Bei der Aufstellung des jüdischen Monotheismus kommen zwei Auffassungen hinzu. Zum einen ist der Verdacht geäußert worden, er gehe auf einen Ideenexport zurück, den die Juden bei ihrem semi-mythischen Auszug aus Ägypten unter der Führung des

Moses mitgebracht hätten. Assmann nimmt an, in Ägypten sei eine legendenhafte Erinnerung an die Amarnazeit über die Jahrhunderte lebendig geblieben. Sigmund Freud hat den Verdacht bis zu der tollkühnen Hypothese weitergebildet, Moses selbst sei, wie sein Name vermuten lässt, ein Ägypter gewesen, möglicherweise aus vornehmerm Haus, der das religionspolitische Großexperiment der Amarna-Zeit, den solaren Monotheismus Echnatons, unter den Juden fortgesetzt habe. Demnach wären die Juden der nach-mosaïschen Epoche, ihrem antiägyptischen Selbstverständnis zum Trotz, in Wahrheit ein heteroägyptisches Kollektiv geblieben.

Zum anderen entspringt der Monotheismus Israels der Exilerfahrung des 6. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung. Es besteht unter den Gelehrten ein umfassender Konsens darüber, dass die jüdische Theologie mit der babylonischen Gefangenschaft, 586 - 538 vor der Zeitenwende, in ihre kritische Phase eintrat. Der Monotheismus der Israeliten ist mit den Göttern Babylons konfrontiert. In der babylonischen Unterdrückung radikalisieren die Israeliten ihren Monotheismus zu einem politischen Gotteskonzept. Entschlossen hält das versklavte Volk - weinend an den Wassern Babels - an der ob schon verhüllten und bis auf weiteres nur symbolisch behauptbaren Überlegenheit Jahwes über die Götter des despotischen Imperiums fest.

Die Geschichte des Monotheismus, (namentlich in ihren christlichen und islamischen Redaktionen) muss als ein Bericht von heiligen Rücksichtslosigkeiten gelesen werden. Am Berg Sinai wird eine moralisch neue Qualität des Tötens erfunden: Es dient nun nicht mehr dem Überleben eines Stammes, sondern dem Triumph eines Prinzips. In dem Moses-Wort: „Es töte ein jeder selbst den Bruder, Freund und Nächsten“ (2 Moses 32, 27) hört man erstmals die Parole des Prinzips Monotheismus.<sup>6</sup>

Wer nach der Lektüre über die Entstehung des Monotheismus noch glaubt, die Bibel sei von Gottes unendlicher Weisheit inspiriert, kann sich nur mehr mit der Phrase der Theologie retten: „Credo quia absurdum est.“ (Ich glaube, weil es widersinnig ist.) *Adi Untermarzoner*

<sup>1</sup> vgl. Jan Assmann, Die mosaische Unterscheidung, Carl Hanser Verlag, 2003, S. 11

<sup>2</sup> ebd. S. 57

<sup>3</sup> ebd. S. 51 - 52

<sup>4</sup> Vgl. ebd. S. 22

<sup>5</sup> Vgl. Peter Sloterdijk, Gottes Eifer, Verlag der Weltreligionen, 2007, S. 37 - 38

<sup>6</sup> Vgl. ebd. S. 44 - 48